

Das Michelsberger Exemplar des Psalmen-Kommentars Augustins

Ein Blick in das Michelsberger Scriptorium auf Grund neuer Funde

Von Otto Meyer — Würzburg

Längst ist die Zeit vorüber, in der sich die Erforschung der mittelalterlichen Schriftgeschichte begnügen konnte mit großzügiger Periodisierung und großräumiger Lokalisierung, die einzelnen Schriftzeugen lediglich der merowingischen, der karolingischen, der gotischen oder sonst irgendeiner Schriftepoche zuweisen, sie als insular (irisch-angelsächsisch), kontinental, beneventanisch usw. ansprechen durfte. Auch an die Paläographie hat die Überlieferungswissenschaft um des tieferen Eindringens in die geistigen Zusammenhänge willen größere Anforderungen stellen müssen: möglichst präzise Fixierung von Ort und Zeit der Entstehung einer Handschrift bedeutet für die Erkenntnis der zeitgenössischen Wertung ihres Inhalts oft einen wesentlichen Fortschritt, wofern es nicht überhaupt die einzige zuverlässige Quelle dafür wird. Im Bemühen, diesen Anforderungen zu genügen, hat die Wissenschaft von der Entwicklung der Schrift es sich angelegen sein zu lassen gelernt, der Produktion einzelner Schreibwerkstätten, „*Schreibschulen*“ nachzuspüren. Als deren Sitz kommen bis ins späte Mittelalter hinein fast ausschließlich geistliche Institute — Klöster und Stifter samt ihren Schulen — in Frage, da-

* Die folgende Studie war Gegenstand eines Vortrags bei der Sitzung der historischen Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie im Refektorium des ehemaligen Klosters Michelsberg ob Bamberg am 29. Sept. 1968. Wenn sie zum Abdruck kommt als bescheidene Gabe zum 75. Geburtstag des mir seit den Anfängen meines Arbeitens auf dem Gebiet der Mediävistik herzlich zugetanen P. Romuald Bauerreiß, so deshalb, weil der Jubilar vor einigen Jahren einem der hervorragendsten Köpfe aus der hochmittelalterlichen Glanzzeit des Michelsberges, Ekkehard, später Abt des Klosters Aura im Tal der fränkischen Saale, eine für seinen stets großen Einfallsreichtum höchst bezeichnende Studie gewidmet hat: Ekkehard von Aura als Verfasser des „Spiel vom Antichrist“, in dieser Zeitschrift Bd. 73, Heft 1 (1964) S. 41 ff. So begegnen sich jetzt unsere wissenschaftlichen Wege erneut, die sich 1929 zum ersten Mal bei Untersuchungen zur Geschichte des Klosters Andechs — vgl. Bauerreiß in dieser Zeitschrift Bd. 47 (1929) S. 52 ff. und A. Brackmann in Abhandlungen der preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. Jg. Nr. 5, wieder abgedruckt ohne Anhänge in: Derselbe, *Gesammelte Aufsätze*, 2. erw. Auflage, Darmstadt 1967, S. 486 ff. — und seither oft anlässlich meiner und meiner Schüler Interessen für kultgeschichtliche Probleme trafen.

neben erst in ganz geringem Maß, allmählich zahlreicher werdend, auch laikale Werkstätten. Das große Tafelwerk des lange Jahre an der Universität Würzburg wirkenden Anton Chroust, grundlegende Untersuchungen der Medieval Academy of America, wie die über die Schulen von Köln und Tours, die von ebenso großer Intuition wie subtiler Kenntnis getragenen Forschungen von Bernhard Bischoff, voran sein Standardwerk über die südostdeutschen Schreibschulen des frühen Mittelalters und die von ihm in Gemeinschaft mit dem Würzburger Bibliothekar Josef Hofmann bearbeitete Darstellung der Würzburger Schreibschule des 8. und 9. Jhdts., schließlich die *Scriptoria medii aevi Helvetica* von Bruckner — um nur einiges zu nennen — sind Marksteine auf dem Wege zu dem erstrebten Ziel einer Analyse der Leistungen wenigstens der bedeutsamsten mittelalterlichen Scriptorien¹. Trotzdem bleibt dazu noch vieles zu tun übrig.

Es leuchtet wohl ohne weiteres ein, daß es bei der Untersuchung einer solchen Schreibschule tunlichst auf Gesamt-, mindestens aber auf weitestmögliche Erfassung ihrer Produktion ankommt. Dazu ist nicht nur förderlich, allen noch erhaltenen vollständigen Handschriften, die eine Werkstatt verlassen haben, aufzuspüren, sondern auch allen irgendwie erreichbaren Handschriften-Fragmenten als Zeugen ihrer einst vorhandenen Leistungen. Über solche „*Makulatur-Forschung*“, das Jagen nach Fragmenten, die von den Buchbindern als Einbandmaterial, von den Orgelbauern bei der Blasbalg-, von den Schwertfegern bei der Scheiden-Herstellung verwendet wurden, hat Verfasser bereits früher an anderer Stelle grundsätzliche Bemerkungen gemacht². Jetzt zeigt sich Notwendigkeit und Bedeutung dieses Forschungszweiges von einer neuen Seite her.

-
- 1) Vgl. R. Klauser - O. Meyer, *Clavis medievalis*, Wiesbaden 1962 S. 227 f. s. v. Scriptorium. — B. Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit*, 2. Aufl. Wiesbaden 1960 — A. Bruckner, *Scriptoria medii aevi Helvetica*, Denkmäler schweizer. Schreibkunst des Mittelalters, bisher 11 Bände, Genf 1935—1967. — L. W. Jones, *The script of Cologne from Hildebald to Hermann*, Cambridge (Mass.) 1932. — E. K. Rand, *A survey of the manuscripts of Tours*, ebda. 1929. — B. Bischoff - J. Hofmann, *Libri Sancti Kyliani. Die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im VIII. und IX. Jahrhundert* (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg Bd. 6), Würzburg 1962. — Über weitere Untersuchungen zu mittelalterlichen Schreibschulen, die hier aufzuzählen kein Raum ist, unterrichtet die Zeitschrift *Scriptorium*, namentlich deren *Bulletin codicologique* in jedem Band, ferner die *Cahiers de civilisation médiévale* in ihren regelmäßigen Bibliographien s. v. *scriptoria*. — Vgl. schließlich das eben erscheinende Heft: W. M. Brod, *Fränkische Schreibmeister und Schriftkünstler*, mit Beiträgen von Otto Meyer, Würzburg 1968.
 - 2) O. Meyer, *Fragmenta Prisciani Swinfurtensia. Zur Handschriften-Fragment-Forschung in Franken* (= Beiheft 2 zum 92. Bericht des Histor. Vereins Bamberg), Bamberg 1954. Zu der dort S. 8 mit Anm. 1 bis 3 und S. 10 Anm. 6 vermerkten Literatur zur Makulatur-Forschung vgl. aus der unübersehbaren Zahl von einschlägigen Veröffentlichungen ergänzend: R. Klauser - O. Meyer, *Clavis medievalis*, Wiesbaden 1962, S. 151 f. s. v. *Makulatur-Forschung*. —

I

Der Zufall will es, daß im folgenden ein, wie hoffentlich gezeigt werden kann, eindrucksvolles Beispiel ergebnisreicher Fragmentforschung für die Geschichte einer Schreibschule vorgelegt werden kann, für deren Erforschung die Quellenlage so günstig ist wie selten, so daß es kaum zu verstehen ist, daß sie noch keinen Interessenten gefunden hat: das Scriptorium des Klosters Michelsberg bei Bamberg im 12. Jhd.³ Dieser Benediktiner-Konvent

T. Haapanen, Verzeichnis der mittelalterlichen Handschriften-Fragmente in der Universitätsbibliothek zu Helsingfors. I: Missalien, Helsingfors 1922. — H. Schreiber, Einführung in die Einbandkunde, Leipzig 1932, S. 239 f. — F. Eichler, Auf Wegen der Makulatur-Forschung, in Zentralblatt f. Bibliothekswesen Bd. 59 (1942) S. 468 ff. — H. Rosenfeld, Makulaturforschung und Einband-Datierung, in: Archiv f. Geschichte des Buchwesens Bd. 2 (1960) S. 431 ff. — K. Forstner, Salzburger Handschriften-Fragmente, in: Libri Bd. 7 (1956) S. 45 ff. — Derselbe, Schriftfragmente des 8. und frühen 9. Jahrhunderts in Salzburger Bibliotheken, in: Scriptorium Bd. 14 (1960) S. 235 ff. — K. Ruh, Neue Fragmente der Renner-Handschrift X, in: Germ.-Romanische Monatschrift Bd. 44 (N. F. Bd. 13, 1963) S. 14 ff. — H. Butzmann, Die Wolfenbütteler Fragmente der Historien des Gregor von Tours, in: Scriptorium Bd. 20 (1966) S. 31 ff. — Ferner die Arbeiten meiner Schüler J. Petersohn, Neue Beda-Fragmente in Northumbria Unziale saec. VIII, in: Scriptorium Bd. 20 (1966) S. 215 ff. — Derselbe, Die Bückeburger-Fragmente von Bedas De temporum ratione, in: Deutsches Archiv Bd. 22 (1966) S. 587 ff. — und J. Erdmann, Coburger und Bamberger Fragmente eines Psalterium Quadrupartitum. Teile einer Abschrift des Bamberger Codex Msc. Bibl. 44 aus dem Jahre 909?, in: 102. Bericht des Historischen Vereins Bamberg (1966) S. 63 ff. — Einem der bedeutendsten Makulaturforscher alter Zeit hat eine neuere Publikation ein verdienten Denkmal gesetzt: Ildefons von Arx. 1755–1833. Gedenkschrift, Olten 1957, darin besonders der Beitrag von J. Duft (S. 9 ff.) über Ildefons als Erschließer der St. Galler Handschriften. — Beiträge zur Makulatur-Forschung von G. Eis verzeichnet jetzt das Verzeichnis seiner Schriften, zusammengestellt von H. J. Vermeer, in: Fachliteratur des Mittelalters, Festschrift f. G. Eis, Stuttgart 1968, S. 499 ff. — Vgl. im übrigen die oben Anm. 1 genannten Zeitschriften und deren laufende Bibliographien.

- 3) Zur Michelsberger Schreibschule vgl. namentlich P. Ruf, Mittelalterliche Bibliotheks-Kataloge Deutschlands und der Schweiz Bd. 3, Teil III, München 1939 (Neudruck 1961) S. 348 ff. und die dort S. 353 ff. aufgeführte Literatur, von der besonders genannt seien: H. Breßlau, Bamberger Studien, in: Neues Archiv Bd. 21 (1896) S. 139 ff. — Neuerdings sind folgende Arbeiten hinzugekommen: F. Dreßler, Katalog der Handschriften der Staatsbibliothek zu Bamberg, Bd. 4 Teil 1, Wiesbaden 1966 S. 1 ff. — O. Meyer - F. Dreßler, Manuscripta Bambergensia disiecta I und II, in: 93. und 94. Bericht des Hist. Vereins Bamberg (1956) S. 266 ff., bes. S. 268 ff. (dort die erste Erwähnung der hier ausführlich behandelten Funde und weitere Ergebnisse der Makulatur-Forschung, Michelsberger Handschriften betreffend) und S. 275 ff. (zwei versprengte Michelsberger Handschriften). — O. Meyer, Weltchronistik und Computus im hochmittelalterlichen Bamberg, in: Jahrbuch für fränk. Landesforschung Bd. 19 (1959) S. 241 ff. — Derselbe, Bamberg und das Buch, 2. Aufl., Bamberg 1966, S. 7 ff. (Lit. S. 24).

hatte nach seiner Gründung in den Zeiten Kaiser Heinrichs II. und der Stiftung des Bistums Bamberg sich zunächst nicht zu entfalten vermocht, ja, war in der zweiten Hälfte des 11. Jhdts. rasch in eine schwere Krise geraten⁴. Erst nach mehreren Reorganisationsansätzen gelang es der Energie des in vieler Beziehung genialen Bischofs Otto I. von Bamberg (1102–1139), durch Berufung von Mönchen aus dem schwäbischen Kloster Hirsau der Institution neues Leben einzuhauchen, so daß der „*locus exiguus et tenuis omnique religionis vigore destitutus*“ durch seine Sorge nun „*speculum et gemma omnium in hac regione monasteriorum*“ wurde, wie Ottos Biograph Ebo, ein Michelsberger Mönch, seinen Helden selbst feststellen läßt⁵. Ein Symptom dieses Aufschwungs wurden die kulturellen Leistungen auf dem „*Mönchsberg*“. Deren Anfänge gingen sogar der institutionellen Reorganisation voraus und knüpften sich an das Wirken des Mönches und späteren Priors Frutolf. Er ist der Verfasser einer Weltchronik, die bis 1101 reicht, sowie musik- und liturgie-theoretischer Schriften⁶. Er fand seinen Fortsetzer in Ekkehard, dem einstigen Wormser Domscholaster und späteren (in den Jahren 1103/04) Hirsauer Konventualen, der dann auf dem Michelsberg eine Zeitlang, vielleicht nur als Gast, weilte, um 1108 die Gründung und den Ausbau des Klosters Aura bei Bad Kissingen im Auftrag Ottos voranzutreiben, wo er in der Mitte der 20er Jahre gestorben ist. Wie natürlich, entzündet sich eine Generation später das historiographische Interesse an Persönlichkeit und Wirken des großen Gönners und Konvents, Bischof Otto, der sich in dessen Kirche auch hatte beisetzen lassen. Ihm ein Denkmal zu setzen, ihn zu verherrlichen und so die Voraussetzung für einen erfolgreichen Kanonisationsprozeß zu schaffen, ließen sich zwei Michelsberger angelegen sein, eben jener schon genannten Ebo und sein Mitbruder Herbord, beide in wenig Abstand von einander in den fünfziger Jahren ihre Biographien verfassend⁷. Die Erhebung der Gebeine ihres Helden, der im Erzengel Michael „*seinen*“ Heiligen gesehen hatte, zur Ehre der Altäre 1189 krönte dieses Beginnen und schloß in etwa die glänzendsten Jahrzehnte hochmittelalterlicher Entwicklung des Michelsbergs ab.

Zu deren Zeugen gehören nun aber in erster Linie die Leistungen seines Scriptoriums. Daß wir sie besser überblicken als die vieler anderer, hat

-
- 4) Zur Geschichte des Klosters Michelsberg: *Germania pontificia*, Bd. 3 Teil 3, hg. von A. Brackmann, Berlin 1935 S. 282 mit der dort verzeichneten Lit.
 - 5) Ebo, *Vita Ottonis* lib. III cap. 26, hg. von Ph. Jaffé, *Monumenta Bambergensia*, Berlin 1869 S. 689.
 - 6) MGH. Bd. 6 S. 1 ff., Zu Frutolf-Ekkehard nur W. Wattenbach - R. Holtzmann, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier*, 2. Teil, neu hg. von F. J. Schmale, Darmstadt 1967 S. 491 ff. und O. Meyer, *Weltchronistik*, a. a. O.
 - 7) Ebo a. a. O. S. 580 ff., Herbord, *Dialogus de Ottone episcopo Bambergensis*, ebda. S. 693 ff. — Zu Herbord vgl. neuestens: J. Petersohn, *Überlieferung und ursprüngliche Gestalt der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita*, in: *Deutsches Archiv* Bd. 23 (1967) S. 93 ff.

seinen Grund darin, daß man hier für die Geschichte des eigenen Scriptoriums und der eigenen Bibliothek wesentliche Aufzeichnungen machte. Man möchte meinen, daß sich das Mittelalter selten so der kulturellen Bedeutung der Schreibearbeit und des Büchersammelns bewußt war wie jene Mönche auf dem Michelsberg. Wie sie in einer einzigartigen Miniatur in einem ihrer Codices die Phasen mittelalterlicher Buchherstellung festgehalten und so dieser Tätigkeit ein Denkmal gesetzt haben⁸, so hat ihr Prior Burchard (gest. am 14. September 1149) wertvollste Dokumente, Bibliothek und Scriptorium des Klosters betreffend, geschaffen. Er hat zunächst Akzessions-Verzeichnisse für die Zeit Abt Wolframs I. (1112–1123) und seines Nachfolgers Hermann (1123–1147) angelegt und darin ebensowohl Schenkungen und Käufe wie die der eigenen Schreiber-Werkstatt entstammenden Schöpfungen aufgenommen⁹. Er hat sich aber mit einer solchen im Mittelalter allgemein summarischen und wortkargen Aufzählung von Titeln nicht begnügt, sondern sie ergänzt durch Listen mit den Leistungen einzelner Schreiber des Klosters, die er sogar hie und da mit einer knappen Charakteristik des betreffenden versah¹⁰. Eine bei aller bibliothekarischen Unbeholfenheit ihres Verfassers und der offensichtlichen Unvollständigkeit in der Erfassung der Bestände unschätzbare Quelle! Erst nach Jahrhunderten der Stagnation tritt ihr am Ende des Mittelalters das Verzeichnis der Neuerwerbungen eines besonders Bibliotheks-freundlichen Abtes, Ulrich III. (1475–1483), und das Gesamtverzeichnis der Bibliothek, das sein Nachfolger Andreas Lang bei seinem Amtsantritt 1483 im Zuge einer vollständigen Inventarisierung allen Hab und Guts des Klosters anfertigen ließ, zur Seite¹¹. Da schließlich die bei der Säkularisation 1803 noch vorhandenen Bücher des Konvents an die (jetzige) Staatsbibliothek Bamberg übergangen, so ist dem Schrift- und Bibliotheksforscher der Gegenwart die Gelegenheit gegeben, Vergleiche des Erhaltenen mit dem Bibliotheksumfang des 12. und des ausgehenden 15. Jahrhunderts anzustellen und Zugang und Abgang festzustellen. Im Überschlagn ergeben sich dabei die größten Verluste bei den antiken Klassikern und der historischen Literatur, schon bis zum 15. Jahrhundert und erst recht in der Neuzeit. Von dem beträchtlichen Zuwachs an medizinisch-naturwissenschaftlichen und juristischen Werken im Spätmittelalter — ein bemerkenswertes Zeugnis der veränderten wissenschaftlichen Interessen jener Epoche — ist ebenfalls bis heute nur wenig übrig geblieben.

II

Lockt schon diese Sachlage nun sehr dazu, nach makulierten Beständen der Michelsberger Bibliothek Umschau zu halten, so noch vielmehr die Er-

8) Abb. in O. Meyer, Bamberg und das Buch, nach S. 8.

9) Ruf, Bibliothekskataloge, a. a. O. S. 355 ff. Nr. 90.

10) Ebda. S. 360 ff.

11) Ebda. S. 370 ff. Nr. 93–95.

wägung, daß man ja in diesem Fall bei Auffinden von Fragmenten unter Umständen dazu in der Lage ist, sie nach den Aufzeichnungen des Priors Burchard einem bestimmten Angehörigen des Scriptoriums zuzuweisen und dadurch dessen „oeuvre“ zu vervollständigen, damit aber gleichzeitig ein profiliertes Bild des Scriptoriums zu geben. Als Jagdgründe dieser Makulatur-Forschung bieten sich in erster Linie die neuzeitlichen Bücherbestände des Michelsbergs in der Staatsbibliothek Bamberg und seine Archivalien im Staatsarchiv Bamberg. Von vornherein bestand dringender Verdacht, daß für Einbände beider Bestände das Pergament mittelalterlicher, obsolet gewordener oder nicht mehr geschätzter Codices Verwendung gefunden hat. Entsprechende Nachsuche bestätigte ihn rasch.

Als Verfasser dieser Zeilen sie im Zuge umfassenderer Fragmentforschung in fränkischen Archiven und Bibliotheken begann, fiel ihm an einigen Archivalien-Einbänden des 17. Jhdts. bald die Verwendung von Pergamentblättern mit auffallend verwandten, teils sogar handgleichen Schriftzügen des 12. Jhdts. auf. Blattgröße und -einteilung, soweit sie sich auf den Einbänden beurteilen ließen, schienen ebenfalls einander zu entsprechen. Es lag von vornherein nahe, die Fragmente als Zeugen der Michelsberger Schreibschule des 12. Jhdts. in Anspruch zu nehmen. Zunächst aber kam es darauf an, die Reihe dieser miteinander verwandten Schriftzeugen, soweit möglich, zu vervollständigen. Dazu erschien es am einfachsten, mit der jahrweisen Ablage der einzelnen „Referate“ der Kloster-Verwaltung zu rechnen, die fast zwangsläufig zur Verwendung von Makulatur des gleichen Codex für ihre Einbände führen mußte. Aber diese sonst so erfolgreiche Methode versagte in diesem Fall. So blieb nur übrig, allgemein in der zeitlichen Nachbarschaft des geschilderten Charakters weiter Umschau zu halten. So kamen schließlich die im Anhang unter den Nummern 1 und 5–14 aufgeführten Handschriften-Reste zusammen¹².

Die Ausbeute unter den Archivalen ermutigte, auch unter den Michelsberger Bücherbeständen in der Staatsbibliothek Bamberg nach weiteren einschlägigen Einbandfragmenten Umschau zu halten. Sie mußte unbefriedigend bleiben dank der Tatsache, daß diese in die systematische Aufstellung der Staatsbibliothek Bamberg eingegliedert, also verstreut und daher nur umständlich zu identifizieren sind. Dem Suchenden war immerhin der Zufall in zwei Fällen hold: die Fragmente 3 und 4 fielen ihm in die Hand.

Schließlich erwies sich ein schon früher in den Besitz des Verfassers gelangtes Fragment — Nr. 2 —, das einst ebenfalls ein nicht mehr näher zu bestimmendes Archival des Michelsbergs umhüllte, als zu der ganzen Serie gehörig.

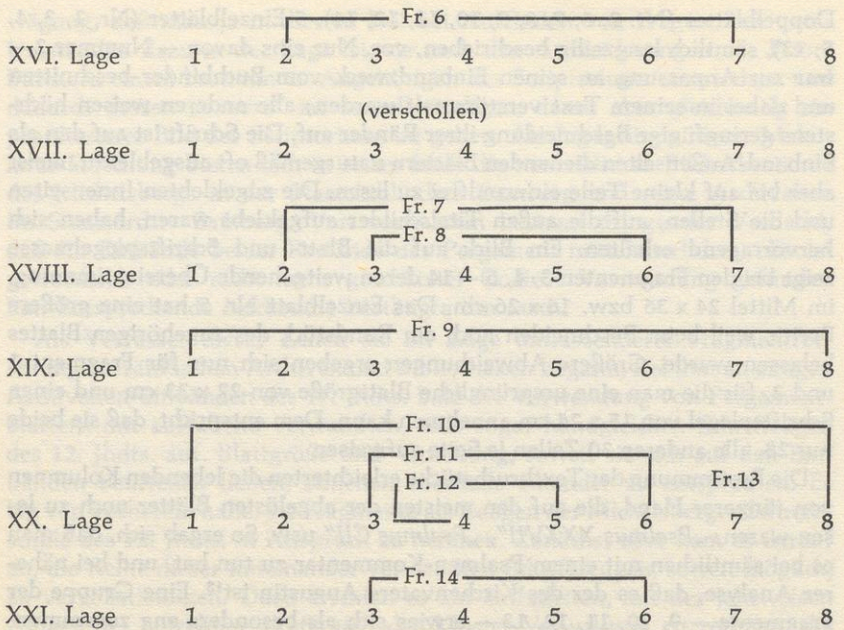
Es schien nicht zweifelhaft, daß sich die Prozedur des Ablösens sämtlicher aufgefundenen Handschriften-Bruchstücke in diesem Falle lohnen würde. Als dessen Ergebnis lagen schließlich insgesamt 14 Fragmente, nämlich 9

12) Siehe unten S. 416 f.

Doppelblätter (Nr. 2, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14), 5 Einzelblätter (Nr. 1, 3, 4, 5, 13), sämtlich langzeilig beschrieben, vor. Nur eins davon — Nummer 2 — war zur Anpassung an seinen Einbandzweck vom Buchbinder beschnitten und dabei in seinem Text verstümmelt worden; alle anderen weisen höchstens geringfügige Beschneidung ihrer Ränder auf. Die Schrift ist auf den als Einband-Außenseiten dienenden Blättern naturgemäß oft ausgebleicht, meist aber bis auf kleine Teile einwandfrei zu lesen. Die zugeklebten Innenseiten und die Stellen, auf die außen Titelschilder aufgeklebt waren, haben sich hervorragend erhalten. Ein Blick auf die Blatt- und Schriftspiegelmasse zeigt bei den Fragmenten 3, 4, 6 — 14 deren weitgehende Übereinstimmung, im Mittel 24 x 36 bzw. 16 x 26 cm. Das Einzelblatt Nr. 5 hat eine größere Breite, weil beim Beschneiden noch ein Randstück des zugehörigen Blattes belassen wurde. Größere Abweichungen ergeben sich nur für Fragment 1 und 2, für die man eine ursprüngliche Blattgröße von 22 x 33 cm und einen Schriftspiegel von 15 x 24 cm annehmen kann. Dem entspricht, daß sie beide nur 28, alle anderen 30 Zeilen je Seite aufweisen

Die Bestimmung der Textbruchstücke erleichterten die lebenden Kolumnen von jüngerer Hand, die auf den meisten der abgelösten Blätter noch zu lesen waren: „*Psalmus XXXVII*“, „*Psalmus CII*“ usw. So ergab sich, daß man es bei sämtlichen mit einem Psalmen-Kommentar zu tun hat, und bei näherer Analyse, daß es der des Kirchenvaters Augustin ist¹³. Eine Gruppe der Fragmente — 9, 10, 11, 12, 13 — erwies sich als besonders eng zusammengehörig. Nummer 10 bis 13 stellen einen vollkommenen Quaternio eines und desselben ursprünglichen Codex dar, von dem nur das 2. Blatt fehlt. Während nämlich 10, 11 und 12 Doppelblätter sind, hat sich von 13 nur ein Blatt, und zwar die zweite Hälfte eines Doppelblattes, erhalten. Zum unmittelbar folgenden Quaternio gehört Fragment 14, nach Berechnung des Umfangs der dazwischen liegenden Textlücke als dessen drittes Doppelblatt. Den unmittelbaren Anschluß an den annähernd vollständig erhaltenen Quaternio nach vorn bildet Fragment 9. Es ist das äußere Doppelblatt des vorigen Quaternio; zwischen dem Ende seines Textbruchstückes und dem Anfang von Fragment 10 klafft also keine Lücke. Ein glücklicher Zufall will es, daß am unteren Rand seiner letzten Seite sich auch noch seine Custode XIX erhalten hat; das Fragment gehörte also zur 19. Lage des Codex. Durch Berechnung des fehlenden Text-Umfangs ergibt sich dann weiter, daß Fragment 7 und 8 das 2. und 3. Doppelblatt der 18. Lage darstellen, von der das äußerste und das innerste Doppelblatt fehlen. Fragment 6 endlich repräsentiert das 2. Doppelblatt des 16. Quaternio. Zwischen ihm und Fragment 7 ist also dessen Schlußblatt, die ganze 17. und das Anfangsblatt der 18. Lage zu denken. Anstelle von bloßen Blätter-Fragmenten haben wir also sechs Quaternionen-Fragmente gewonnen, die folgende schematische Darstellung klar heraustreten läßt:

13) Sancti Augustini enarrationes in psalmos, hg. von E. Dekkers und J. Fraipont, Teil 1—3 (= Corpus Christianorum, series latina Bd. 38—40; Sancti Augustini opera, pars X 1—3), Turnhout 1956.



Inhaltlich umfaßten diese sechs Quaternionen, nach ihren Überbleibseln zu urteilen, den Kommentar zu Psalm 126 bis zum Ende von Psalm 133. Überschlägt man nach dem Maß des Erhaltenen den Umfang des Textes, der auf den Lagen 1 bis 15 dieses Bandes Platz gehabt hat, so errechnet sich, daß mit dem Kommentar zu Psalm 118 begonnen haben muß.

Die übrigen Fragmente haben Abstand von dieser Quaternionen-Gruppe. 1 und 2 erweisen sich nicht nur ihrer äußeren Erscheinung nach, wie erwähnt, sondern auch textlich als einander näherstehend: jenes bringt ein Stück des Kommentars zum Psalm 37, dieses zum Psalm 48. Bei 3 und 4 entspricht der gleichen Herkunft aus der Bibliothek, nicht dem Archiv des Michelsbergs, ebenfalls ihre inhaltliche Verwandtschaft; sie entstammen dem Kommentar zum 102. und 103. Psalm. Ein Alleingänger neben diesen Klein-Gruppen ist Fragment 5, ein Einzelblatt mit Bruchstücken der Exegese von Psalm 118.

III

Woher hat aber der Buchbinder die Makulatur genommen? Stammt sie, was die nächstliegende Annahme ist, wirklich aus den Handschriften-Beständen des Klosters? Präziser: Hat dessen Bibliothek ein Exemplar des Augustinischen Kommentars in psalmos aus dem 12. Jhdt. besessen? Hier erweisen nun deren alte Kataloge ihren großen Wert.

Das Bücherverzeichnis aus der Zeit des Abtes Andreas Lang (1483) verzeichnet in der Abteilung D (*sub littera D*) folgendes¹⁴:

¹⁴) Ruf, Bibliothekskataloge, a. a. O. S. 374 S. 26—31.

Augustinum super psalterium partem primam ‚Beatus vir‘
Augustinum partem secundam ‚Dixit iniustus‘
Partem terciam eiusdem ‚Quid gloriaris in malici‘
Partem quartam ‚Deus in adiutorium‘
Partem quintam ‚Inclina Domine‘
Partem sextam ‚Domine exaudi oracionem‘
Partem septimam ‚Beati immaculati‘
Partem octavam eiusdem ‚Laudate nomen Domini‘

also ein Exemplar des Psalmen-Kommentars Augustins in 8 Bänden. Die beigelegten Incipits erlauben auch deren Inhalt im einzelnen anzugeben: Band 1 umfaßte den Kommentar zu Psalm 1–24, Band 2 zu Psalm 35–50, Band 3 zu Psalm 51–68, Band 4 zu Psalm 69–84, Band 5 zu Psalm 85–100, Band 6 zu Psalm 101–117, Band 7 zu Psalm 118–133, Band 8 zu Psalm 134–150.

Blickt man sich unter den bei der Säkularisation in den Besitz der Staatsbibliothek Bamberg übergegangenen Handschriften-Schätzen des Michelsbergs um, so findet man nur noch vier Bände der Psalmen-Erklärung Augustins, auf deren Inhalt die Katalog-Angaben von 1483 passen: Die Codices Bibl. 51 mit dem Kommentar zu Psalm 51–61 = Band 3, Bibl. 52 mit dem Kommentar zu Psalm 69–84 = Band 4, Bibl. 53 mit dem Kommentar zu Psalm 85–100 = Band 5, Bibl. 55 mit dem Kommentar zu Psalm 134–150 = Band 8¹⁵. Außer Bibl. 52 weisen die Handschriften auch noch die dem Katalog von 1483 entsprechenden Signaturen auf: Bibl. 51 = D.3, Bibl. 53 = D.5, 58 = D.8. Da auch an allen sonst bekannten Exils-Orten Michelsberger Bücherbestände die restlichen vier Kommentar-Bände nicht Zuflucht gefunden haben, mußten sie bislang als verschollen gelten, soweit man sich über den Zusammenhang der vier erhaltenen mit dem 1483 verzeichneten achtbändigen Exemplar überhaupt Gedanken gemacht hat¹⁶.

Der sich zunächst vorsichtig hervorwagende Verdacht, unsere Fragmente könnten mit diesen verlorenen Bänden in Zusammenhang stehen, verdichtet sich rasch. Schon der äußere Befund läßt Verwandtschaft zwischen ihnen und den erhaltenen Teilen des Kommentars erkennen. Die Schriftzüge sind verwandt, ja da und dort glaubt schon der erste Blick Identität der Hände feststellen zu können. Diese wie jene weisen lebende Kolumnen der gleichen Art auf. Mit Band 4 (Bibl. 52) und 5 (Bibl. 53) haben die Fragmente 1 und 2 die Zahl von 28 Zeilen, mit Band 8 (Bibl. 55) die Fragmente 3 bis 14 die von 30 Zeilen je Seite gemeinsam. Die Blatt- und Schriftspiegelgröße von Fragment 1 zeigen Ähnlichkeit mit denjenigen von Band 4 (Bibl. 52), die der Fragment-Gruppe 3–14 stimmen weitgehend mit denen von Band 8 (Bibl. 55) überein. Der Inhalt der Fragmente entstammt durchweg den bisher abgängigen Bänden: Fragment 1 und 2 – mit Kommentar-Teilen aus Psalm 37

15) Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg, bearb. von F. Leitschuh und G. Fischer Bd. 1 Abt. 1, Bamberg 1895–1906, S. 44 ff.

16) Die alten Signaturen der Bände B III 3–6 in der kgl. Bibliothek Bamberg verriet den Zusammenhang noch.

und 48 — gehört nach den Katalog-Angaben von 1483 dem zweiten, Fragment 3 und 4 — mit solchen zu Psalm 102 und 103 — dem sechsten, Fragment 5 bis 14 — mit Bruchstücken der Exegese von Psalm 118 und 126 bis 133 — endlich dem siebten Band an. Daß dieser mit der Auslegung des 118. Psalms begonnen hat, ergibt sich aus dem Katalog von 1483 ebenso wie aus den Umfangsberechnungen unserer Funde. Er endet mit dem Kommentar zu Psalm 133, das verraten die zwei Schlußzeilen der letzten Seite von Fragment 14, die viel später nachgetragen wurden. Diese Schlußworte mußte man anfügen, als das folgende Blatt, worauf sie ursprünglich standen, als besonders gefährdetes Endblatt des Codex irgendwie verloren gegangen war. Kein Zweifel: Die Fragmente repräsentieren Reste dreier verschollener Bände des Kommentars. Nur Band 1 ist nicht vertreten. Im übrigen aber sind jetzt 7 der ursprünglich 8 Bände des Michelsberger Exemplars des augustinischen Psalmen-Kommentars ganz oder in Resten greifbar.

IV

Die unzweifelhaft dem 12. Jhd. angehörende Schrift unserer Funde läßt den Gedanken aufkommen, über Erwerb bzw. Entstehung des Psalmen-Kommentars aus des Priors Burchard Aufzeichnungen zur Michelsberger Bibliothek seiner Zeit noch Näheres zu erfahren. Seinen Listen über die Leistungen einzelner Schreiber ist in der Tat zu entnehmen, daß ein Mönch Ulrich, der alle seine Schreiberkollegen „an Sorgfalt und Eifer übertraf“, u.a. auch geschrieben habe: „*Augustinus super ‚Domine exaudi usque in finem in tribus voluminibus‘*“¹⁷, also — die präzisen Angaben schließen jeden Zweifel aus — Augustins Kommentar zu Psalm 101–150 in drei Bänden. Unsere bisherigen Ermittlungen über die durch Codex Bibl. 55 und die Fragmente 3 bis 14 repräsentierten Michelsberger Bände 6 bis 8 von Augustins vielbenutztem Werk reden in jeder Hinsicht einer Identifizierung mit dieser Schöpfung des Schreibers Ulrich das Wort. Was aber den Ausschlag gibt, ist die Tatsache, daß genaue Prüfung den ersten lediglich aus dem Schriftduktus gewonnenen Eindruck bestätigt: nach den vorliegenden Resten sind diese wirklich von einer Hand geschrieben. Charakteristische Buchstabenformen, wie die Majuskel- A, -M, und -N, das Minuskel-g, die Satzzeichen (etwa das Fragezeichen), die Verwendung zweier Formen des gleichen Buchstabens nebeneinander, so beim d (auch unzial), vereinzelt auch beim Q sind dessen einwandfreie Zeugen. Wir haben wirklich Ulrichs Werk vor Augen. Leider sind die meisten der übrigen von ihm geschriebenen Codices nicht mehr erhalten. Umso bemerkenswerter ist ein Sammelband der Staatsbibliothek Bamberg vom „Mönchsberg“ Patr. 85, mit dem Kommentar des Hieronimus zu Daniel, drei Schriften des Ambrosius und einigen kleineren

17) Ruf, Bibliothekskataloge, a. a. O. S. 364 Z. 1–3: *Udalricus diligencia et studio scriptores exuperat, cuius pro presenti opere anima coram Deo perpetualiter vivat . . . Augustinus super ‚Domine exaudi‘ usque in finem in tribus voluminibus* — Zu Ulrichs Schreibleistungen auch F. Bittner, Eine Bamberger ars dictaminis, in: 100. Bericht des Histor. Vereins Bamberg (1964) S. 148 f.

des Augustin, in dem noch einmal Ulrichs Hand mit ihren Charakteristika sichtbar wird¹⁸. Der Katalog von 1483 notiert ihn unter der Bezeichnung: „*Commentum beati Jeronimi in Daniele prophetam cum aliis contentis*“¹⁹, den Prior Burchard im Verzeichnis der Zugänge unter Abt Hermann genauer als „*Jeronimus super Daniele. Ambrosius de Ysaac et Rebecca. Ambrosius de bono mortis. Ambrosius de Nabute. Augustinus de libero arbitrio. Epistola eiusdem ad Casulanum presbiterum ieiunio sabbati. Augustinus de Adam, si spiritum sanctum habuit. Augustinus de peccato Adam et Eve. Ciprianus de dominica oracione, in uno volumine*“ aufführt²⁰. Aus seinen spezifizierten Schreiberlisten aber geht hervor, daß Ulrich den „*Jeronimus super Daniele*“²¹, ein Burchardulus „*Ambrosius de Ysaac et Rebecca. De bono mortis. De Nabute*“²², ein Hermann „*Augustinus de libero arbitrio*“²³, schrieb; die Kopisten des restlichen Inhalts des Bandes bleiben anonym. Prior Burchards Bemerkung bei dieser Gelegenheit: „*Hermannus iunior scribens nunc fecit primum exordium*“²⁴, die diesen zum Unterschied von einem älteren Schreiber gleichen Namens als *iunior* anspricht und als Nachwuchskraft vorstellt, hellt die Entstehung des Sammelbandes weiter auf: Er ist eine Gemeinschaftsleistung Ulrichs mit seinen Gehilfen und Schülern. Die Meister des Scriptoriums hatten eben nicht nur ihren eigenen Aufgaben nachzugehen, sondern daneben wie in jeder Werkstatt auch für die Heranbildung des Nachwuchses zu sorgen. Sie beteiligten ihn an ihren Arbeiten, so zwar, daß man dann und wann an der Beobachtung des Wechsels der Hände je nach ein paar Sätzen eines Codex die einzelnen Phasen des Unterrichts und der ersten eigenen Schreibversuche der Lehrlinge unter den strengen Augen ihres Meisters mitzerleben meint. Am fertigen Opus — wie unserem Patr. 85 — aber stellt man naturgemäß enge Schriftverwandtschaft der Beteiligten fest, sodaß man ohne die Aufklärung durch Prior Burchard den Anteil der verschiedenen Hände kaum zu scheiden vermöchte. Item: Ulrichs Schrifteigenart tritt im Hieronimus-Kommentar auf den Folien 2–55 klar, wenn auch nicht als einzige, zu tage, bestätigt damit Prior Burchards Mitteilung über dessen Schreiber und stützt die Erhebungen über Ulrichs Arbeit an Bibl. 55 und den Fragmenten 3 bis 14 als dem Band 8 und den Resten von Band 6 und 7 des Psalmen-Kommentars.

Die Schreiber der übrigen fünf Bände werden von Prior Burchard nicht ebenso eindeutig vorgestellt. Man wird es auf diese beziehen wollen und dürfen, wenn er einem scriptor Adelhard „*tres partes Augustini super psalterium*“²⁵, dessen Mitbruder Arnold eine „*quarta pars*“ zuweist²⁶, ohne

18) Katalog der Handschriften . . . Bamberg, a.a.O. (vgl. oben Anm. 15), S. 459 ff.

19) Ruf, Bibliothekskataloge, a. a. O. S. 374 Z. 6.

20) Ebda. S. 361 Z. 33–38.

21) Ebda. S. 364 Z. 5.

22) Ebda. Z. 10–11.

23) Ebda. Z. 31.

24) Ebda. Z. 29.

25) Ebda. S. 362 Z. 32.

26) Ebda. S. 363 Z. 15.

klar zu machen, ob diese vier „*partes*“ sich auf die später vorhandenen fünf Bände verteilen oder mit vier von ihnen identisch sind, während ein fünfter unerwähnt bleibt. Daß auch unser Fragmenten-Fund vom ersten der acht Bände — Kommentar zu Ps. 1–34 — nicht eine Zeile beschert hat, erschwert die Deutung dieser Angaben weiter. Schriftanalytische Beobachtungen ergeben, daß Bibl. 51 = Band 3 des Kommentars von einer Hand geschrieben ist, die sich in ihrem runden, vollen Duktus allgemein, durch manche charakteristischen Buchstabenformen die nach unten pfahlwurzelartigen *s*, *p*, *r*, das viel (und nicht nur am Wortende) verwendete runde *s*, das *h*, im besonderen von denjenigen der Handschriften Bibl. 52 und 53 (ab Blatt 4 Z. 1) sowie unseren Fragmenten 1 und 2 zweifelsfrei abhebt. Andererseits kehrt die plumpe, primitivere Schrift unserer Fragmente 1 und 2 aus Band 2 wieder in Bibl. 52 = Band 4 und in Bibl. 53 ab Blatt 16 Zeile 5 v. u., während in dessen erster Lage verschiedene Hände in jenem oben charakterisierten Wechsel, wie ihn die Ausbildungsarbeit mit sich brachte, beteiligt sind. Blatt 1 bis 4 Zeile 1 hat die Hand des Bibl. 51 geschrieben, auf Blatt 4 sind zwei Wechsel zu verzeichnen, bis Blatt 16 hat dann eine Hand einheitlich geschrieben²⁷.

Wie läßt sich dieser Befund mit den Angaben Priors Burchards vereinen? Daß annähernd drei ganze Codices die eben beschriebene plumpe Schrift aufweisen, läßt sofort an die „*tres partes*“ des scriptors Adelhard denken. Die Tücke der Überlieferung will es, daß Adelhards Hand nicht an einem seiner sonstigen opera verifiziert werden kann; keines derer, die ihm Burchard zuerkennt, hat sich erhalten, sodaß nur die Hoffnung auf einen glücklichen Fragment-Fund bleibt, der die erwünschte Sicherheit bringen kann.

Würde auch für die Schrift seines Mitbruders und Kollegen Arnold jede Vergleichsmöglichkeit fehlen, man wäre geneigt, den Band 3 = Bibl. 51 als sein Werk anzusehen. In diesem Fall aber müßte die im Verzeichnis seiner Schreibleistungen aufgenommene Abschrift von „*Origines super librum numeri*“²⁸, die im ehemaligen Michelsbergensis der Staatsbibliothek Bamberg Patr. 112 (Blatt 1–131) vorliegt²⁹, die gleiche Hand zeigen. Dem ist jedoch nicht so: die „*quarta pars Augustini super psalterium*“ Arnolds kann nicht mit Bibl. 51 identifiziert werden.

Die Analyse des Anteils von Adelhard, Arnold und anderen Schreibern an den ersten fünf Bänden des Kommentars kompliziert sich damit. Band 3 und der handgleiche Anfang von Band 5 (Bibl. 53 Blatt 1–4 Z. 1) stammen — dieser Schluß ist zwingend — weder von Adelhard noch von Arnold, sondern von einem Anonymus. In den Rest — den verschollenen Band 1, den Band 2, von dem nur dürftige Fragmente übrig sind, die Hauptsache von Band 4 und Band 5 — haben sich Adelhard und Arnold mit einigen Schülern bzw. Gehilfen irgendwie geteilt. Daß keiner von beiden vollständige Codices geschrieben hat, könnte die Bezeichnung ihres Anteils als „*pars*“, nicht

27) Ebda. S. 362 Z. 28–34.

28) Ebda. S. 363 Z. 14–15.

29) Katalog der Handschriften . . . Bamberg, a. a. O. (vgl. oben Anm. 15) S. 499 f.

als „volumen“, andeuten. Ein Vergleich der Schrift Arnolds im Patr. 112 und der Adelhards, die sich in Band 4 (ab Blatt 16 Z. 4 v. u.), Band 5 und den Fragmenten von Band 2 repräsentiert, lehrt ihre nahe Verwandtschaft. Erst subtile Differenzierung der Eigentümlichkeiten Michelsberger Schreiber jener Zeit, vor allem der Fund eines Restes von Band 1 wird hier vielleicht Klarheit schaffen können.

Nicht nur in diesem Punkt versagt uns Prior Burchard die notwendige Aufklärung. In seinem allgemeinen Akzessions-Verzeichnis für die Zeit Abt Hermanns hat er nur die drei von Ulrich geschriebenen Bände 6 bis 8 des Kommentars aufgenommen (*Augustinus super centesimum psalmum usque in finem in tribus voluminibus*)³⁰, während die übrigen fünf weder hier noch im Katalog der Zugänge unter Wolfram I. noch auch in dem der Bücher unsicherer Provenienz, wo sie allerdings kaum etwas zu suchen hätten, zu finden sind. Und dies, obwohl mindestens sieben der insgesamt elf von Adelhard geschriebenen Werke unter den Erwerbungen in der Regierung Wolframs auftauchen, während Arnolds Schöpfungen, seinem Wirken unter beiden Äbten gemäß, unter diesen und jenen verteilt registriert erscheinen. Auch Ulrichs Tätigkeit erstreckt sich über beider Herrschaft und wurde dementsprechend notiert. Ein plausibler Grund für solche unvollständige Inventarisierung des Psalmen-Kommentars läßt sich nicht ausmachen; hier werden Mängel an Burchards Leistung offenbar.

Der Lebensgang der Mönche, die im Scriptorium des Michelsberges den achtbändigen Psalmen-Kommentar für ihr Kloster schrieben, bleibt im übrigen in Dunkel gehüllt. Die Zeit ihres Wirkens im Scriptorium legt Burchard fest, insoweit er ihre Arbeiten unter Wolfram oder Hermann notiert. Daß er ihre Leistung namentlich festhielt, war ohnehin schon fast mehr, als sich mit dem mittelalterlichen Zurücktreten der Persönlichkeit hinter ihr Werk vereinbaren ließ. Das fürbittende Gedenken an sie und ihre guten Werke, als die man ihr Handwerk auffaßte, wollte man gesichert wissen und trug daher ihre Namen an ihrem Todestag (gelegentlich mit dem genauen Datum) in das eben damals angelegte Totenbuch des Konvents ein, die bedeutendsten unter ihnen mit einem ehrenden Zusatz. Zum 28. April 1131 meldet der Nekrolog den Tod von Custos Adelhard und fügt hinzu: „*Hic scripsit nobis moralia, libros omeliarum duos aliosque codices multos*“³¹. Man hob also selbst an dieser Stelle noch die Leistungen im einzelnen hervor, die man offenbar für seine hervorragendsten hielt; auch Burchard hatte sie in seiner Liste Adelhardscher Schöpfungen nicht vergessen³². Wenn auch nicht ganz so evident wie in diesem Fall, so doch kaum zu bezweifeln ist die Identifikation unseres Schreibers mit jenem Ulrich, von dem zum 3. Januar 1147 eingetragen ist: „*Hic multos libros scripsit nobis*“³³. Daß man in ihm auch den Redaktor der berühmten Dokumenten-Sammlung des *Codex Udalrici* zu

30) Ruf, Bibliothekskataloge, a. a. O. S. 361 Z. 17–18.

31) Jaffé, Monumenta Bambergensia S. 570.

32) Ruf, Bibliothekskataloge, a. a. O. S. 362 Z. 31.

33) Jaffé, S. 566.

erblicken hat, wagt niemand recht anzunehmen³⁴. Nur Arnolds Gedächtnis-tag ist ohne auszeichnende Bemerkung geblieben, so daß er unter den verschiedenen Trägern dieses Namens im Nekrolog nicht erkenntlich wird.

V

Fassen wir die verwirrende Fülle der einzelnen Beobachtungen zu einem Überblick über die Schicksale des Michelsberger Exemplars des Psalmen-Kommentars Augustins zusammen!

Der zu Beginn des 12. Jhdts. dank Bischof Ottos Initiative zu neuem Leben erwachte Benediktiner-Konvent auf dem Mönchsberg ob Bamberg ging alsbald daran, zur Befriedigung seiner geistigen Bedürfnisse sich eine eigene Bibliothek zu schaffen, nicht so sehr durch Kauf und Schenkung, als besonders durch eigener Hände Fleiß und Geschick in seinem Scriptorium. Die Reihe von Autoren zu überblicken, deren Besitz vordringlich erschien, gäbe einen reizvollen Einblick in den geistigen Habitus des Konvents und ließe überdies gewisse Rückschlüsse auf die allgemeine geistige Situation der ersten Hälfte des 12. Jhdts. zu³⁵. Hier genügt es zu sagen, daß man wie der gesamten Patristik so besonders Augustin breiten Raum auf den Pulten seiner Bücherei einräumte. Burchards Zugangs-Verzeichnis für Wolframs Zeit nennt 25 Titel, das für Hermanns Zeit 10, dasjenige der Bücher unbekannter Provenienz 7 Titel des großen Kirchenvaters, die sich auf eine ganze Reihe, jetzt größtenteils verlorener Bände verteilten. Unter den Augustiniana durfte natürlich auch der Psalmen-Kommentar nicht fehlen, mochte die Abschrift dieses umfangreichen Werkes noch soviel Mühe machen, die Beschaffung des Pergaments dafür noch so kostspielig sein. Die Arbeit daran erstreckte sich über Jahre und beschäftigte mehrere der fleißigsten Scriptorien des Klosters. Während Adelhard, vielleicht auch Arnold und der anonyme Schreiber des Bandes 3 noch unter Abt Wolfram ihren Anteil vollendeten, stellte Ulrich die letzten drei Bände mit dem Kommentar zum 101. bis 150. Psalm erst unter Abt Hermann fertig. Auch der Nachwuchs des Scriptoriums durfte sich dabei in kleinen Proben seiner Anfänger-Kunst versuchen. Der Miniator der Schreibwerkstatt, Marcward, lieb dem Werk wohl auch seine Kunst³⁶. Aber als die letzten Bände entstanden, war er entweder schon tot oder so überlastet, daß andere für ihn einspringen mußten. Manche Initiale blieb unausgeführt oder in den Anfängen stecken, manche wurde von ungelenker Hand (vielleicht des Schreibers) selbst gezeichnet, wie jener König David zu Beginn des 130. Psalms in Fragment 7.

34) Auch Bittner a. a. O. resigniert vor dieser Kombination.

35) Über Bamberg's geistige Haltung im Zeitalter der Frühscholastik sei hier nur verwiesen auf Meyer, Bamberg und das Buch S. 8 f.

36) Ruf, Bibliothekskataloge, a. a. O. S. 363 Z. 37: *Labor Marcwardi senioris a scriptorium premio non erit extorris, qui etsi libros multos non scripsit, ab aliis tamen scriptos capitalibus litteris exornavit*. Ein bemerkenswertes Zeugnis der Arbeitsteilung in einem Scriptorium, für die die Handschrift in Prag, Metropolitankapitel A 21 (12. Jhd.) Blatt 153^v mit der Darstellung von Miniator und Schreiber in gemeinsamer Arbeit einen bildlichen Hinweis gibt.

Im Dunkel bleibt, wo man sich die Vorlage für das eigene Exemplar besorgte und ob man in ihr schon die Teilung in acht Bände vorfand. Den umfangreichen Kommentar auf mehrere Bände zu verteilen, entschloß man sich meist in den mittelalterlichen Schreibwerkstätten, um die Benutzung der Bände zu erleichtern. Am üblichsten war dabei wohl die Dreiteilung (Psalm 1–50, 51–100, 101–150); eine solche in acht begegnet kaum³⁷. Sie wurde auf dem Michelsberg nötig, weil man das Exemplar sehr repräsentativ, mit großer Schrift und breitem Rand gestaltete.

Jahrhunderte blieb es in allen Krisen der Entwicklung des Klosters unangefochten eine Zierde seiner Bibliothek. Und mit vielen anderen Bücherschätzen konnte es auch in dem Katalog von 1483 seinen Platz finden. Da machten die Wirren der Zeit seiner geruhsamen Existenz ein Ende. Der 30jährige Krieg ließ auch Bamberg und den Michelsberg nicht ungeschoren³⁸. Seit 1632 brachten verschiedene Besetzungen durch die Schweden, durch weimarische und französische Truppen Unruhe, Requisition von Hab und Gut, gar Plünderung mit sich, für das Kloster zeitweise Abwesenheit seines Abtes Veit im Exil, während dessen Prior Christoph Schrepfer die Führung des Klosters übernahm. Die ordentliche Verwaltung wird in diesen Zeiten gelitten haben, mancher Akt ungeordnet und ungebunden liegen geblieben sein. Erst die Ruhe nach dem Friedensschluß 1648 gab Gelegenheit zur Reorganisation. Die erste fürstbischöfliche Visitation des Klosters unter Fürstbischof Philipp Anton Valentin (Voit von Rieneck), die nach Klärung von Zweifeln über ihre kirchenrechtliche Zulässigkeit zustande kam, der Erlaß einer neuen Hofordnung für das Kloster im Jahre 1655 sind Marksteine auf dem Weg dieser Reorganisation³⁹. Zu ihr gehörte wohl auch die Wiederherstellung der Ordnung in Klosterarchiv und in der -bibliothek.

Es kam zu umfangreichen Buchbinder-Arbeiten, bei denen neben anderem makulierten Handschriften-Besitz auch Teile unseres Psalmen-Kommentars verarbeitet wurden⁴⁰. Die jüngsten bisher festgestellten Archivalien, für deren Einbände Teile von ihm Verwendung fanden, sind die Getreide-Abrechnungen des Klosters von 1656/57, 1657/58 und 1659/60; die Fragmente 1 aus Band 2, 5 und 13 aus Band 7 konnten von diesen abgelöst werden. Damit ist die gleichzeitige Verarbeitung der Quaternionen-Verwandten von Fragment 13 gegeben, obwohl diese – die Nummern 6–12 und 14 – Tekturen für Archivalien abgaben, die schon in den Jahren 1583, 1600, 1633, 1643, 1648 und 1651 abgeschlossen worden waren. Auch Fragment 2 wird etwa zu gleicher Zeit wie 1 seine neue Bestimmung gefunden haben, da es wie dieses dem Band 2 entstammt. Nicht eindeutig ergibt sich,

37) Vgl. dazu A. Wilmart, *La tradition des grands ouvrages de Saint Augustin*, in *Studi Agostiniani* (= *Miscellanea Agostiniana* Bd. 2), Rom 1931, S. 295 ff. Hier sind unter den zahlreichen Handschriften der Enarrationes nicht wenige dreibändige oder Teile von solchen aufgezählt.

38) Zum Folgenden A. Lahner, *Die ehem. Benediktiner-Abtei Michelsberg zu Bamberg*, in: 51. Bericht des Histor. Vereins Bamberg (1889) S. 254 ff.

39) Lahner, a. a. O. S. 268 ff.

40) Vgl. die Liste der Fragmente unten S. 416 f.

wann die beiden Werke der Klosterbibliothek in Fragment 3 und 4 aus dem 6. Band eingebunden worden sind. Das eine (mit der alten Signatur Qua XI 24) ist ein Sammelband, enthaltend eine Streitschrift des eifrigen Vorkämpfers der katholischen Sache in der Reformationszeit, Johannes Fabri, Bischofs von Wien (1478–1541), verfaßt 1537 und gedruckt zu Leipzig im gleichen Jahr, ferner die liturgie-theoretische Abhandlung Papst Innozenz' III. *De officio missae* in der Ausgabe von Jean Dupré und Gilles de Gourmont von 1518. Das zweite Buch (alte Signatur Ec XVI 82) ist ein Bericht von der Übertragung der Reliquien des hl. Norbert von Magdeburg nach dem Kloster Strahow bei Prag 1627, gedruckt im gleichen Jahr. Das Exemplar war dem Prior Christoph Schrepfer laut handschriftlichem Eintrag gewidmet, aus dessen Nachlaß — er starb am 7. November 1638 — es ans Kloster gekommen sein dürfte. Da die Tekturen beider Bände einander nahestehen, wird mit dem zweiten, sicher erst nach 1638 gebundenen, auch der Sammelband trotz der in ihm erhaltenen viel älteren Publikationen eingebunden worden sein. Die Titelblätter der Abhandlung Innozenz' III. und die *Narratio* Norberti tragen übrigens auch einen Michelsberger Besitzvermerk in gleicher Hand.

So bleiben als erkennbarer zeitlicher Schwerpunkt der Verwendung von Teilen des Psalmen-Kommentars als Einband-Material die Jahre von 1657 bis 1660, in denen — namentlich für 1658 — die Klosterrechnungen in der Tat stattlichere Zahlungen an die Buchbinder Zacharias Sailler und Johannes Götz verzeichnen; ersterer nahm Götz wohl zunächst als Kompagnon an und überließ ihm spätestens 1658 die Arbeit allein. Daß man ihm, der oft geübten Gewohnheit der Klöster damals entsprechend, Material selbst zu stellen, als Makulatur Bände des Kommentars überließ, mag seinen Grund darin gehabt haben, daß diese in den Kriegsläufteu Schaden genommen hatten und vielleicht schon zerfleddert waren. Selbst die noch vorhandenen Bände 4 und 5 haben nicht mehr ihre alte mittelalterliche Tektur; dieser hat erst in neuerer Zeit einen unschönen Pappeinband erhalten, jener in der Frühneuzeit einen Schweinsledereinband mit Rollenstempel-Mustern, Schließen und (jetzt fehlenden) Buckeln. Vielleicht auch hatte man das ganze Werk zur Makulierung vorgesehen und aus irgendeinem Grund unterblieb sie dann für Band 3 bis 5 und 8.

Jedenfalls: diese vier haben auch die Folgezeit, namentlich die so vielen Büchern des Klosters verhängnisvoll werdende Säkularisation zu Beginn des 19. Jhdts. überstanden und konnten mit den übrigen Michelsberger Codices und Druckwerken ihren Einzug halten in die Staatsbibliothek Bamberg. Wie wenig man hier freilich ihre Zusammengehörigkeit würdigte, verriet ihre Trennung bei der Katalogisierung. Man sah wohl gar nicht ganz klar, obwohl die alten Signaturen der Bände es nahelegten, daß man es mit den Überbleibseln des achtbändigen Psalmen-Kommentars zu tun hatte, welcher im Katalog von 1483 so sorgfältig aufgezeichnet worden war. Jetzt haben unsere Fragment-Funde das nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht, und Reste von drei der vier verlorenen haben neben den erhaltenen in den Regalen der Handschriftenabteilung der Bamberger Bibliothek als Bibl.

50^r, Bibl. 53^a, Bibl. 53^b = Band 2, 6 und 7 ihren Platz gefunden⁴¹ und zeugen mit ihnen zusammen von einer bedeutsamen Schöpfung des Michelsberger Scriptoriums im 12 Jhdt., Zeugen vom geistigen Leben dieser Abtei und — von den reichen Möglichkeiten und alle Mühen lohnenden Erfolgen moderner Handschriften-Fragment-Forschung⁴².

41) Dreßler, Katalog (vgl. oben Anm. 3) S. 1 f.

42) Vgl. die Übersicht über die erhaltenen Fragmente auf den folgenden Seiten 416 und 417, bei deren Zusammenstellung mir mein Schüler cand. phil. K. Arnold dankenswerte Hilfe geleistet hat.

Ergänzung zu Anmerkung 1:

S. Bachmann, Ein Bamberger Unzialfragment des sog. Alanus-Homiliars in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung Bd. 23 (1863) S. 17 ff.

Die Fragmente: Herkunft, Umfang und Text

Abkürzungen: D = Doppelblatt, E = Einzelblatt

Fragment Nr.	abgelöst von	Blatt- größe mm	Text d. Fragm. Augustin, Kumm. zu:	Druck: Corpus Christianorum
1	E Manual über das Hochlöbl. Closter Michaelsberg ob Bamberg alles Einnehmen und Aufgeben an Getraidt von Jacobj Anno 1657 bies wiederumb Jacobj Anno 1658 (StA. Bbg. Bamberger Hochstifts Rechnungen, Kl. Michelsberg, Getreiderechnungen, Rep. A 232 III)	210 x 310	Ps. 37: Cap. 5 sagittas – Cap. 6 Unde ergo	Bd. 38, S. 385, Z. 46 – S. 387, Z. 34
2	D ?	158(beschn.) x 335	Ps. 48: Cap. 5 in spe futura – Cap. 8 habuerit iniquitatem	Bd. 38, S. 569, Z. 25 – S. 572, S. 22
3	E Narratio translati Norberti . . etc., Prag 1627; StBi. Bbg. Bg. sanct. q. 58 (alte Sign. Ec. XVI. 82)	235 x 365	Ps. 102: Cap. 13 iniuria – Cap. 15 Tamen per	Bd. 40, S. 1464, Z. 2 – S. 1465, S. 4
4	E Sammelband; StBi. Bbg. Th. dp. alte Sign. Qa. XI. 24	243 x 363	Ps. 103: Sermo I, Cap. 18 video – Cap. 19 Ende	Bd. 40, S. 1490, Z. 19 – S. 1492, Z. 48
5	E Rechnung über alles Einnehmen und Aufgeben an Getraidt bey dem löblichen Closter St. Michaelsberg von Jacobj Anno 1659 bies wiederumb Jacobj Anno 1660 (StA. Bbg. Bamberger Hochstiftsrechnungen, Kl. Michelsberg, Getreiderechnungen, Rep. A 232 III)	255 x 360	Ps. 118: Sermo VIII, Cap. 1 Neque enim – Cap. 2 interrogaverat iudi- (. . .)	Bd. 40, S. 1684, Z. 10 – S. 1686, Z. 19
6	D Beschreibung Aller der im Amt Rattelsdorff gelegnen Gütter, sambt allen Ein- und Zugehörungen (St. Bbg. Rep. A 221/X Standbuch Nr. 4410)	240 x 365	Ps. 126: Cap. 8 meruit – Cap. 11 aliud oc (. . . und Ps. 127: Cap. 7 vivere – Cap. 7 quem posside (. . .	Bd. 40, S. 1863, Z. 29 – S. 1865, Z. 15 Bd. 40, S. 1872, Z. 25 – S. 1873, Z. 7
7	D Voigts Prothocoll Angefangen den 5. Januarij Anno 1629 usque Anno 1633 (StA. Bbg. Kl. Michelsberger Litalien, Rep. B 110 Nr. 109)	240 x 365	Ps. 129: Cap. 1 . . .)cen- dum est – Cap. 4 tuum fit und Cap. 9 et cepisti – Ps. 130: Cap. 2 peccata peccatis	Bd. 40, S. 1889, Z. 12 – S. 1892, Z. 29 Bd. 40, S. 1896, Z. 18 – S. 1899, Z. 10

Fragment Nr.	abgelöst von	Blattgröße mm	Text d. Fragm. Augustin, Komm. zu:	Druck: Corpus Christianorum
8	D Acta So vor dießem bey der an seiten Würtzburg praetentierten ablößung der Centh Rattelsdorff vorgangen (StA. Bbg. Kl. Michelsberger Literalien, Rep. B 110 Nr. 611)	240 x 363		Fortsetzung von Fragm. 7
9	D Registratur Des Anni 1650 usque .51 igsten Jahres inclusive (StA. Bbg. Kl. Michelsberg, Rep. B 110 Nr. 51)	240 x 365	Ps. 130: Cap. 4 non moritur – Cap. 6 curvatur und: Ps. 131: Cap. 2 Servavit – Cap. 4 si dedero	Bd. 40, S. 1900, Z. 18 – S. 1902, Z. 31 Bd. 40, S. 1912, Z. 7 – S. 1913, Z. 11
10	D Voigts Prothocolle de Anno 1628 usque Anno 1633 inclusive (StA. Bdg. Kl. Michelsberg, Rep. B 110 Nr. 111)	240 x 365		
11	D Registratur ab Anno 1625 usque 1648 (StA. Bbg. Kl. Michelsberger Literalien, Rep. B 110 Nr. 46)	240 x 357		
12	D Registratur Ab Anno 1626 usque 48 inclusive (StA. Bbg. Kl. Michelsberger Literalien, Rep. B 110 Nr. 48)	240 x 360	Ps. 131: Cap. 4 quo ad usque – Cap. 8 oculis meis und Ps. 131: Cap. 11 in speculo – Ps. 132: Cap. 2 Verumtamen dilectissimi	Bd. 40, S. 1913, Z. 11 – S. 1915, Z. 20 Bd. 40, S. 1917, Z. 15 – S. 1927, Z. 11
13	E Rechnung über alles Einnehmen und Außgeben an Getraidt bey dem löbl. Closter St. Michaelsberg ob Bamberg . . . vonn Jacobij Anno 1657 bies wiederumb Jacobij Anno 1658 (StA. Bbg. Bamberger Hochstiftsrechnungen, Kl. Michaelsberg, Getreide-rechnungen)	235 x 360		
14	D Extract auß des Closters Mönlichberg Gerichtsbuech ab Anno 1435 angefangen (StA. Bbg. Kl. Michelsberger Literalien, Rep. 110 Nr. 640)	240 x 360	Ps. 132: Cap. 6 Quia sunt – Cap. 8 in eos und Ps. 133: Cap. 11 angustatur – Cap. 3 Ende	Bd. 40, S. 1930, Z. 10 – S. 1932, Z. 4 Bd. 40, S. 1935, Z. 5 – S. 1937, Z. 9